

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 230 (1951)

Artikel: Die Rache des Wirtes
Autor: Kindler, Hans W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauend, schlagend und stehend trieben sie den Feind, der immer mehr in Unordnung geriet, zum Lande hinaus. Fußvolf und Reiter strebten in aller Eile, ohne Zucht und Ordnung, der Maagbrücke entgegen. Jeder wollte dem andern zuvorkommen. Furcht und Schrecken stand in ihren Augen zu lesen, das Schneetreiben half mit, das Heil in der Flucht zu suchen und die Glarner und Schwyzer drängten mächtig nach. Alles wollte über die Brücke, drängte und stieß einander, da brach dieselbe unter der Menge zusammen und beschleunigte die Niederlage Oesterreichs. Furchtbar sausten die Morgensterne der Schwyzer, die Hallbarten der Glarner auf Kopf und Rücken des Feindes herab, die Maag zog die eisengepanzten Ritter auf den Grund und wer nicht entrinnen konnte, fiel den Streichen der erbitterten Glarner zum Opfer.

Vom Kerenzenberg herunter sah Graf von Werdenberg, der mit 1500 Mann den Glarnern in die Seite fallen wollte, die Flucht des Hauptheeres und trat erschrocken den Rückweg an, wobei viele seiner Krieger über die steilen Felswände herunterstürzten. Mehr denn 1700 tote Oesterreicher bedeckten die Walfstatt, während die Sieger nur 54 Mann verloren, meistens Männer von Nafels und Mollis. Das geraubte Vieh irrte in dessen in den verschneiten Feldern herum und konnte mit Leichtigkeit wieder eingebracht werden.

Matthias Ambühl ritt mit dem Anführer der Schwyzer stolz über das Schlachtfeld bei Schneisingen. Die Freude des Sieges widerspiegelte sich auf seinem Gesicht. Plötzlich bemerkte er einen erschlagenen Ritter, der sich bewegte. Er lag auf dem Rücken und wollte sich erheben, allein seine Kraft reichte nicht aus. Neben ihm lag sein Helm und Ambühl zuckte zusammen. Rasch sprang er vom Pferde und beugte sich über den tödlich Verwundeten.

„Dacht ich's doch! Der Thumbe von Neuburg!“ Er legte den Arm um seinen Leib und versuchte, ihn aufzurichten, da schlug der Ritter die Augen auf. Finster maß er seinen Feind. Er wollte sprechen, aber ein Blutstrahl quoll aus seinem Munde und färbte den Schnee, auf dem er gelegen.

„Kann ich Euch helfen, Herr Thumbe?“ forschte Ambühl, doch dieser schüttelte sein Haupt.

„Danke!“ kam es leise über des Thumben Lippen und fragend schaute er zum Bannerherrn empor.

„Wie - steht's?“

„Gut, Herr Thumbe! Wir haben gesiegt - wie bei Sempach.“

Der Thumbe erbleichte.

„Herr - Ihr habt - Euern Schwur - gehalten! In Ehren stehn - oder - untergehn! Ich - ich -“ röchelnd griff seine Hand nach dem Herzen, sein Haupt fiel ihm zurück und der Tod hielt den grimmen Feind umschlungen.

Erschüttert wandte sich Bannerherr Ambühl und ritt mit dem Freund über das Schlachtfeld gen Nafels.

Die Freude über den glänzenden Sieg des Hirtenvölkchens war kaum zu beschreiben. Dankbar kniete das Volk auf der Walfstatt nieder und dankte Gott für den herrlichen Sieg. Ambühl sammelte seine Scharen und besetzte die Begimauer. Aber es kam kein Feind mehr,

hingegen ging am zweiten Tag nach dem Sieg das Städtchen Weesen in Flammen auf. Der Feind aber wagte keinen Einmarsch mehr ins enge Tal der jungen Linth. Glarus blieb gut eidgenössisch und noch heute ist sein Lösungswort:

„In Ehren stehn, oder untergehn!“

Die Rache des Wirtes

Von Hans B. Kindler

Der Bärenwirt im Guggelirank verlor kürzlich seinen Prozeß gegen seinen Nachbarn, den Geflügelhändler Bernasconi. Von seinem Advokaten erhielt er obendrein eine ellenlange und gesalzene Rechnung.

Einige Wochen später kehrte der Advokat mit einigen Freunden beim Bärenwirt ein. Die Herren aßen und tranken und waren guter Dinge. In später Stunde verlangte der Advokat die Rechnung. Diese lautete:

Vorbereitungen zum Essen	Fr.	3.-
Speisekarte zum Studium vorgelegt	"	2.-
Konferenz mit der Köchin	"	3.-
Über die Zusammenstellung des Menus nachgedacht	"	5.-
Endgültige Aufstellung des Menus	"	2.-
Abnützung des Bleistiftes	"	-.50
Umdrehen des elektrischen Herdes	"	1.-
Audienzen mit der Knoblauchfrau und dem Schnittlauchpeter	"	2.-
Auftragen der Suppe	"	1.-
Blasen derselben	"	-.50
Eine Fliege aus der Suppe geholt	"	-.50
Den Lautsprecher eingeschaltet	"	1.-
Für gewünschten guten Appetit	"	-.50
Zehn Gänge in den Keller	"	10.-
Sechs Nachtessen zu Fr. 8.-	"	48.-
Zwölf Flaschen Wein „Rubateller“, Ausgabe 1948er	"	120.-
Zahnschmerz	"	1.-
Für das Auftragen des Nachtschmacks	"	1.-
Sechs Kaffee „Mokka-Extra“	"	30.-
Für die Benützung der Mokkafasen	"	3.-
Für das Auftragen derselben	"	1.-
Kirschwasser und Marc	"	12.-
Für das Einschenken des Schnapses	"	2.-
Vorhänge heruntergelassen	"	2.-
Benützung der Aborte	"	6.-
Für das Abräumen	"	5.-
Aufstellen dieser Rechnung	"	10.-
Erstaunen ob dieser Rechnung	"	20.-
Lächeln des Wirtes	"	30.-
Gute Nacht und Gute Heimkehr gewünscht	"	5.-
Auf den Dank verzichtet	"	5.-

Fr. 333.-

50 % für Service u. Trinkgeldablösung „ 166.50

Die Rache des Wirtes Fr. 499.50